

Meldung vom 21.05.2003

Wut und Scham überwinden

Täter-Opfer-Ausgleich des Netzwerks "forju" bietet individuelle Aussöhnung

Kreis Soest (kso.2003.05.21.261.aj). Tatort Schulhof: Zwei Teenager lassen Dampf ab, wechseln Schimpfwörter, sogar Drohungen. Dann schlägt einer zu. Die Blessur an der Schulter seines Klassenkameraden schmerzt lange, doch schlimmer ist: Angst gräbt sich in sein Gedächtnis - vor der nächsten Beleidigung, dem nächsten Angriff. Eine Chance für Opfer und Täter von Strafdelikten, Wut und Enttäuschung klar zu machen, aber auch "Entschuldigung" zu sagen, bietet der "Täter-Opfer-Ausgleich" (TOA) des kreisweit agierenden Netzwerkes "forju" (Forum Jugendkriminalität).

Diese Partnerschaft von Ämtern, Verbänden, Polizei und Staatsanwaltschaft versucht, die Zahl der Straftaten Jugendlicher, also 14- bis 20-Jähriger, zu vermindern - zum Beispiel durch die persönliche Konfrontation TOA. Allerdings: Bis dato haben nur eine Handvoll Betroffener im Kreis Soest dieses seit Anfang des Jahres angebotene persönliche "Konfliktmanagement" nach Körperverletzung oder Sachbeschädigung genutzt - auch wenn etwa Polizei und Staatsanwaltschaften während ihrer Ermittlungen regelmäßig zu dieser Aussöhnung raten. "Noch ist unser Vermittlungsangebot bei den Bürgern einfach zu wenig bekannt", beobachtet Bettina Adams von der forju-Koordinierungsstelle im Kreishaus; zudem koste die Auseinandersetzung mit Gefühlen wie Ärger oder Scham sicher auch Überwindung.

Dabei ist die "heilende" Wirkung dieses individuellen Ausgleichs unbestritten: "Wiederholungstaten, das zeigen Studien, nehmen nach dem Einsatz solcher Begegnungen deutlich ab", berichtet Eva Latta-Weber von der Diakonie Hochsauerland-Soest. Sie ist eine von vier "forju"-Vermittlern zwischen Delinquenten und Geschädigten; den Täter-Opfer-Ausgleich betreuen auch Ulrich König von der Caritas, Eva Latta-Weber von der Diakonie, Birgit Arens von der Initiative Jugendhilfe und Arbeit e.V. (INI) sowie Mike Hoffmann vom Sozialwerk Sauerland GmbH.

"Die finanzielle Schadensregulierung ist vielen Opfern wichtig", doch wirkliche Erleichterung bringe beiden Seiten vor allem die Klärung der Gefühlslage, weiß "Moderatorin" Latta-Weber, und eben deshalb macht sie Mut zu dieser Aussöhnung im Gespräch. Gesichert sei, dass die Annäherung behutsam ablaufe: Zunächst reden die Mittler getrennt mit dem Opfer bzw. dem Täter, sprechen Tatmotive an, decken seelische Verletzungen und Ängste auf. Erst wenn beide Parteien unabhängig voneinander zustimmen, wird ein gemeinsames Ausgleichstreffen angeboten, bei dem Lösungsmöglichkeiten entwickelt und eine Schadensregulierung ausgehandelt werden.

Anregen oder wünschen können den TOA diverse Beteiligte eines Strafverfahrens: Die Betroffenen selbst, die Polizei, die Staatsanwaltschaft, auch die Jugendgerichtshilfe oder die Bewährungshilfe kommen infrage. In punkto Finanzierung des Dialogs können die Vermittler auf "forju"-Projektmittel für bislang zehn TOA-Fälle bauen. Ergänzt werden soll diese Startfinanzierung mit Hilfe von Geldbußen aus Strafverfahren.

Für Gelder, die den TOA unterstützen sollen, hat der Trägerverbund aus Caritas, Diakonie, INI und Sozialwerk ein Sonderkonto eingerichtet: Kto.Nr. 72 199 bei der Sparkasse Soest, BLZ 414 500 75 (Kontoinhaber ist das Diakonische Werk Hochsauerland-Soest).



Hilfe nach Straftaten

Ein Faltblatt zum Täter-Opfer-Ausgleich der Initiative "forju" liegt in Polizeidienststellen und bei Gerichten aus. Das Vermittlerteam stellte das "Konfliktmanagement" vor: (v. l.) Birgit Arens (INI), Irene Düring, Eva Latta-Weber (Diakonie), Mike Hoffmann (Sozialwerk) und Ulrich König (Caritas). Foto: Weinstock/Kreis Soest/20030519-01.261